

und die im Rahmen des Themas so wichtigen und gerade einem Mitgliede des Collegium Cultorum Martyrum anscheinend so nahe liegenden Zeugnisse der Katakomben, die, abgesehen von einigen Abbildungen, eine kaum nennenswerte Berücksichtigung gefunden haben. Im übrigen können die beigegebenen 30 Illustrationen im allgemeinen als glücklich gewählt und relativ gut bezeichnet werden, vor allem mit Rücksicht auf den erbaulichen Zweck des Schriftchens.

Dr. W. van Gulik.

**A. Franz, *Das Rituale von St. Florian aus dem zwölften Jahrhundert.*** Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. Freiburg i. Br., Herder 1904, 207 S.

Die Festschrift, mit der unser rastlose Liturgiehistoriker das Kapitel von St. Florian zum Centenar des Märtyrertodes ihres heiligen Patrons beehrte, ist zugleich eine Festgabe für die Wissenschaft und die Gelehrten geworden. Wer irgend ein Verständnis für die Weise, wie die mittelalterliche Kirche gebetet hat, besitzt, dem geht beim Anblick dieser nach jeder Richtung klassischen Publikation eines der typisch wichtigsten Ritualien unseres deutschen Mittelalters geradezu das Herz auf, und die Gerbert von St. Blasien scheinen ihm wieder mit allen seitherigen Fortschritten der Wissenschaft ausgerüstet aus dem Grabe zu erstehen. Wie ungemein wichtig und notwendig eine derartige Publikation nicht nur für die Liturgiegeschichte, sondern für die Kenntnis der gesamten mittelalterlichen Anschauungen ist, kann jeder ermessen, der den innigen Einfluss des kirchlichen Kultus auf das Denken und Fühlen jener Zeit kennt. Um so seltsamer muss es erscheinen, dass hier seit Martin Gerberts Tode die erste Veröffentlichung eines mittelalterlichen liturgischen Buches vorliegt. Aber auch nur einem Forscher, der wie unser um die Wissenschaft so hochverdiente Prälat aus dem Vollen schöpft und sich schon Jahrzehnte mit dem Gebiet beschäftigt hat, war diese mustergültige Leistung möglich. Die Unsumme von Kenntnissen, welche in der Einleitung und in den Erläuterungen aufgespeichert liegt, verleiht dem Buche eine Bedeutung, die man nicht so bald mehr von einer Publikation erwarten darf. Fast alles, was da über diese terra incognita sich findet, ist für den Leser vollständig neu. Die Anmerkungen zeugen von einer erstaunlichen Litteraturkenntnis.

Verfasser beginnt mit einem knappen Ueberblick über die Litteratur betreffs der mittelalterlichen Ritualien und einer äusserst dankenswerten Geschichte dieser Kodifizierungen des Gottesdienstes. Dann folgt eine genaue Beschreibung der Handschrift und ein interessanter Vergleich mit einem St. Florianer Ritual aus dem 14. Jahrhundert. Der Text ist mit einer unübertrefflichen Akkuratess und Uebersichtlichkeit publiziert. Noch grösseren Wert besitzt meines Erachtens der folgende textkritische und

erläuternde Kommentar, von dem fast jeder Abschnitt mit Gold abgewogen zu werden verdient, um so mehr, als der Verfasser nie in's allzu Minutiöse verfällt. Wir heben namentlich hervor, was er über die Entwicklung der mit dem Taufritus verbundenen Skrutinienordnung und über die dem Mittelalter spezifische Eigentümlichkeit der merkwürdigen Gottesurteile mitteilt. Besondere Beachtung verdienen dann auch die drei Anlagen über die kanonistischen Stücke am Schluss des Kodex (für das Kirchenrecht wichtig), die Auferstehungsfeier und die sogen. Anselmschen „Interrogationes ad morientem“.

Wie allen Werken, die aus der Feder des Verfassers fließen, ist auch diesem ein ausgezeichnetes Personen- und Sachregister beigelegt, weiter ein mit grosser Sorgfalt ausgearbeitetes Verzeichnis der Orationen-Initien, welches das Nachschlagen in hohem Grade erleichtert. Die fünf beigegebenen Tafeln geben zunächst eine Schriftprobe aus dem St. Florianer Rituale, dann eine treffliche Auswahl aus den Bildern des kunstgeschichtlich hochbedeutsamen Lambacher Rituale (12. Jahrhundert), welche im vierten Abschnitt der Einleitung ihre Erklärung finden. Es sind Darstellungen der Pilgersegnung, des Ordo baptismi, des Taufaktes, der kalten Wasser- und der feurigen Eisenprobe, der Aussegnung einer Wöchnerin und ihrer Wiedereinführung in die Kirche. Das grösste Interesse verdienen wohl die Bilder der beiden Ordalien. Sie führen plastisch vor, was dem Kulturhistoriker wie ein Rätsel vorkommt: wer die jämmerliche Haltung, die entsetzten Geberden und die zu Berge stehenden Haare dieser armen Opfer eines barbarischen Gebrauchs aufmerksam betrachtet, der dürfte gründlich von einer allzu idealistischen Auffassung jener im Uebrigen so hochpoetischen Zeit geheilt werden, der begreift auch den Widerstand, welchen die Kirche diesem ihr innerlich durchaus fremden Ritus vom 13. Jahrhundert an entgegengesetzte, und die Bedeutung des Verbots auf dem vierten Laterankonzil für den Fortschritt der Zivilisation. Die prächtige Ausstattung ist des Inhalts würdig.

Mit Spannung sehen wir der Geschichte der kirchlichen Benediktionen entgegen, welche vom Verfasser vorbereitet wird und reiche Aufschlüsse über ein bisher so wenig beachtetes Gebiet des mittelalterlichen Kultusleben verspricht.

Rom.

Dr. Jos. Schmidlin.

**Ant. Baumstark**, *Liturgia Romana e Liturgia dell' Esarcato. Il rito detto in seguito patriarchino e le origini del canon missae romano.* Roma 1904, 192 pp. L. 6.

Der als Liturgiehistoriker bekannte Forscher widmet hiemit Seiner Heiligkeit Papst Pius X. ein Werk, welches als Frucht mancher Jahre die Probleme bezüglich des *canon missae* und die damit zusammenhängenden